

die nicht nur allen Versuchen einer Arianisierung der Romanen entgegentrat, sondern die es auch in der damaligen Situation ablehnte, sich zur Landeskirche umzugestalten. Der kirchliche Widerstand war wohl der Ausdruck des Willens der romanischen Bevölkerung, ihre eigenen kulturellen und religiösen Traditionen und damit ihre Identität zu wahren¹⁴²). Ein ausgeprägtes Distanzgefühl zu den als Eroberer ins Land gekommenen Vandalen und Alanen, die sich durch ihre harte Innenpolitik die romanische Oberschicht und wohl auch große Teile der Possessoren zu Feinden gemacht hatten, stand den Plänen Hunerichs entgegen. Wenn somit der eigentümliche Versuch dieses Königs, das innenpolitische Grundproblem des Vandalenreiches zu lösen, nur eine Episode ohne Folgen blieb, so hat er doch eine über die vandalische Geschichte hinausgehende, exemplarische Bedeutung: zum ersten Mal versuchte ein germanischer König, das Verhältnis der neuen Herren zur Vorbevölkerung zu lösen, indem er die Romanen in das neue Gemeinwesen einbeziehen wollte. Letztlich mußte Hunerich scheitern, weil die Zeit für eine Verschmelzung der ethnischen Gruppen noch nicht reif war. Weder Romanen noch Vandalen und Alanen waren Ende des 5. Jh. zur Aufgabe eigener Traditionen und Vorstellungen bereit.

Trotz der Reaktion unter Gelimer wäre es auf längere Sicht höchstwahrscheinlich zu einem Ausgleich gekommen, hätte nicht der Sieg Justinians das Vandalenreich vernichtet. Daß eine Einigung bevorstand, zeigt das allem Anschein nach vandalenfreundliche Verhalten der romanischen Unterschicht: bei den Kämpfen zwischen Belisar und Gelimer gelang es dem Vandalenkönig, Teile der Landbevölkerung zu einem Kleinkrieg gegen die oströmischen Truppen zu mobilisieren¹⁴³). Am Vorabend des Untergangs des Vandalenreiches war der Prozeß einer Annäherung von Vandalen und Romanen bereits in Gang gekommen. Daß er zunächst die romanische Unterschicht ergriff, ist sowohl auf die wirtschaftlichen Interessen dieses Bevölkerungsteils als auch auf die geringere Entwicklung eines römischen Reichsbewußtseins bei dieser von der klassischen Bildung kaum berührten Gruppe zurückzuführen. Das Verhalten

¹⁴²) Courtois, *Vandales* S. 241 f. scheint die Haltung der katholischen Bischöfe gegenüber den Angeboten Hunerichs für kurzsichtig zu halten und übersieht wohl, daß hinter ihrer ablehnenden Haltung tiefergehende Motive zu suchen sind. Umgekehrt sucht Diesner, *Vandalenreich* S. 149 „die Hauptschuld am endgültigen Scheitern einer engen vandalisch-provinzialrömischen Zusammenarbeit“ natürlich bei den Vandalen.

¹⁴³) Prokop, *bell. Vandal.* I, 23, 1 ff. (wie Anm. 1). Schmidt, *Wandalen* S. 136. Diesner, *Vandalenreich* S. 102.